

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnements 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Postgebühren.
Redaktion und Expedition:
Baronsplatz 3. Telefon: Amt Sanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Umrahmung auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsplatz 3. Telefon: Amt Sanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ausführungsanweisung des Kreis-ausschusses Höchst a. M. vom 16. Februar 1918 betreffs Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Eiern im Kreise Höchst a. M., ist nach § 1 dieser Anweisung der freie Eierhandel verboten.

Die Hühnerhalter müssen sämtliche Eier, die sie nicht zur eigenen und Ernährung ihrer Haushaltsangehörigen benötigen, an die zum Verkauf ämtlich bestellten Aufkäufer, Aufkäuferinnen oder Gemeindefammlstellen abliefern. Abzuliefern sind nicht nur Eier von Hühnern, sondern auch Gänse- und Enteneier, wenn sie nicht zur Brut oder im eigenen Haushalte des Geflügelhalters verwendet werden.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Einsammeln der Eier am Mittwoch, den 20. d. Mts., begonnen wird.

Als Aufkäufer sind bestellt:

Gemüsehändler Joh. Jos. Anton Hartmann,
Gemüsehändler Rudolf Schubert,
Gemüsehändler Anton Heinrich Wwe.

Von diesen wird über die abgegebene Menge Quittung erteilt. Als Vergütung erhalten die Geflügelhalter für jedes abgegebene Ei 40 Pfg. Die Ablieferungspflicht beträgt mindestens monatlich für jedes gehaltene Huhn

	mit freiem Auslauf	ohne freiem Auslauf
im Monat Februar	2 Stück	1 Stück
im Monat März	5 „	2 „
im Monat April	6 „	2 „
im Monat Mai	6 „	2 „
im Monat Juni	3 „	1 „
im Monat Juli	2 „	1 „
im Monat August	1 „	1 „
	24 Stück	10 Stück

Zur Ablieferung dürfen nur solche Eier gebracht werden, welche den im Handelsverkehr üblichen Anforderungen entsprechen.

Hühnerhalter, welche ihrer Ablieferungspflicht nicht nachkommen, werden im Zwangswege zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten.

Schwanheim a. M., den 16. März 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung

Betreffend: Belohnung bei Vereitelung von Anschlägen auf Magazine und Viehbestände.

Es besteht der begründete Verdacht, daß der feindliche Nachrichtendienst die Absicht hat, bei uns durch Agenten Lebensmittel- und Futtervorräte in Brand setzen zu lassen und unseren Pferde- und Rindviehbestand durch Einführung von Rostbazillen zu lichten.

Pflicht jeden Deutschen ist es, solchen Anschlägen wirksam entgegenzutreten, insbesondere, dabei betroffene Personen unverzüglich festzunehmen.

Für die Ergreifung von Personen bei Ausübung eines derartigen Anschlages wird, falls dadurch der geplante Anschlag vereitelt wird, eine Belohnung bis zum Betrage von 3000 Mark hierdurch ausgesetzt.

Die Entscheidung über die Bewilligung der Belohnung, die Festsetzung der Höhe und die Verteilung unter mehrere etwa Beteiligte behalte ich mir unter Ausschluß des Rechtsweges vor.

Höchst a. M., den 5. März 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
Bausch, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. März 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betrifft: Bahnsendungen von Zucht- und Ruhvieh innerhalb des Kommunalverbandes.

Während die Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr mit Zucht- und Ruhvieh vom 27. Dezember 1917 die Genehmigung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle nur für den Fall der Ein- und Ausfuhr von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes vorsieht, so haben doch die Verhandlungen mit den Eisenbahnbehörden ergeben, daß diese keinen Unterschied machen können zwischen Bahnsendungen, welche sich über einen Kommunalverband hinaus erstrecken und solchen Sendungen, die sich innerhalb eines Kommunalverbandes vollziehen. Es bedarf daher in Zukunft für jede Versendung von Zucht- und Zuchtvieh (Kühe, Kälber, Schafe, Schweine) mit der Bahn, auch wenn der Bezirk eines Kommunalverbandes

nicht überschritten wird, der Versendungsgenehmigung der Bezirksfleischstelle. Diese Genehmigung kann in einem vereinfachten Verfahren erteilt werden, da die Einholung der Einfuhrgenehmigung wegfällt und es sich nur um die Genehmigung zum Bahnversand handelt. Beabsichtigt ein Landwirt oder Händler Ruhvieh nach einem Orte innerhalb des Kommunalverbandes mit der Bahn zu versenden, so wolle er seinen Antrag um Genehmigung unmittelbar der Königlich Preussischen Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, einreichen. Dem Antrage ist eine Bescheinigung des Bürgermeisters des Standortes der Tiere beizufügen, aus der zu ersehen ist, daß das zu verladende Vieh kein Schlachtvieh, sondern Zucht- oder Ruhvieh ist. Im Antrage ist ferner der Name, Stand und Wohnort des Empfängers anzugeben. Nach stattgefundener Versendung wird das Bürgermeisteramt des Empfangsortes über die Ueberführung der Tiere benachrichtigt werden. Die Versandgenehmigung wird unter Benützung der gleichen Karten, wie sie für die Ausfuhrgenehmigung vorgeschrieben sind, erteilt werden. Die Karten für die Versendung innerhalb der Kreise erhalten den Ausdruck „Kreisverkehr“.

Für Verladung von Schlachtvieh seitens der Händler an die Kreisfammlstellen des Viehhandelsverbandes erhalten die Händler von den Kreisvertrauensmännern entsprechende Ausfuhrgenehmigung zugefand.

Höchst a. M., den 1. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. März 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die seit einigen Jahren von der Königlich Landes-aufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beachten die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

15

Sie antwortete nicht. Er sah nur, wie ihre Brust sich hob und senkte; ihre Hände, die er fest in den seinen hielt, waren eiselt. Er ließ sie unwillkürlich los und trat einen Schritt zurück.

„Soll ich gehen?“ fragte er.

Da erhob sie den gestirnten Blick, und ihre Augen standen voll Tränen, als sie bat: „Nein, Franz, geh nicht! Ich liebe Dich!“

Das Eis war gebrochen, die Würfel gefallen. Was jeder von den beiden, bewußt oder unbewußt, seit Wochen gefühlt, war endlich ausgesprochen, und die jungen Menschenherzen waren mit unbeschreiblichem Jubel erfüllt.

„Nun sag das Mädchen, jählich umschlungen, auf der Bank unter dem Fliederstrauch und flüsterte süßes, idyllisches Zeug unter Küssen und Rosen und seligen Zukunftshoffnungen, und der Mond goß sein silbernes Licht durch die Baumzweige.“

„Aber wirst Du auch nicht bedauern, das Weib eines armen Bergmannes zu werden?“ fragte Franz. „Du bist so schön, so fein, so gebildet, so ganz geschaffen, eine Dame zu sein.“

„Aber ich liebe Dich, Franz, und kann mir kein Glück und keine Zukunft denken, ohne Dich.“

„Gott segne Dich für diese Worte. Aber der Vater, was wird er sagen? Er gab Dir eine außerordentliche Erziehung. Er hat doch sicher etwas Anderes, Besseres mit Dir im Sinn.“

„Mein Vater will mich glücklich sehen, Franz. Alles andere gilt ihm gleich. Frage ihn selbst! Er wird bald zurückkommen.“

„Du denkst wirklich nicht, daß er etwas Anderes für Dich im Auge hat?“

„Sie schwieg einen Augenblick. Dann sagte sie: „Es ist noch ein anderer da, der — bei meinem Vater angefragt hat.“

„Wirklich, wahrhaftig?“ Franz Degow's Hände kramten sich unwillkürlich zusammen. „Wer ist es? Sag es mir um Gotteswillen!“

„Ich will es Dir sagen, aber Du wirst Deinen Ohren nicht trauen.“

„Er hat Geld und eine hohe Stellung.“

„Auch das noch!“ stöhnte er. „Wer ist es, Jutta? Sei nicht so grausam! Du marterst mich.“

„Aber er ist alt, und ich kann ihn nicht leiden. Kannst Du es nicht ertragen?“

„Gott sei Dank!“ kam es wie ein Seufzer der Erleichterung von seinen Lippen. „Aber sein Name?“

„Herr Albert Diedrich.“

„Was der Alte? Der Besitzer des Herrenschafes? Nicht der Junge?“

„Der Alte, Franz. Denke Dir das!“

„Und Du könntest Dich entschließen, seine Frau zu werden?“

„Nie und nimmer, selbst, wenn mein Herz noch frei wäre.“

„Und Du sagtest ihm das?“

„Er ließ mich nicht ausreden, sonst hätte ich es gesagt.“

„Hat er wieder mit Dir gesprochen?“

„Noch nicht, vielleicht mag Vaters Unfall ihn zurückgehalten haben, ich glaube das sicher.“

„Und wann wird er wiederkommen, und wie wird die Antwort sein?“

„Kannst Du noch fragen, Franz?“ flüsterte sie und schlang jählich die Arme um seinen Hals.

„Mein teures Lieb! Aber dennoch — dennoch — dieser Nebenbuhler demühtigt mich. Je älter sie sind, desto leidenschaftlicher, desto beherrschter.“

Er sprang auf und begann eilig die Gartenwege entlang zu schreiten, wobei er den Arm des Mädchens durch den seinigen gezogen hatte.

„Und wenn er Dich nach dem Grunde Deiner Weigerung fragt, was wirst Du ihm antworten?“

„Ich werde ihm sagen, daß mein Herz nicht mehr frei ist.“

„Aber Dein Vater! Dein Vater! Sein Verstand muß doch zu gunsten des reichen Bewerber sprechen.“

„Ich kann nur wiederholen: Frage ihn selbst. Er hat mich von Anfang an freie Wahl gelassen und würde mich nie zu etwas Überreden, was gegen meine Neigung ist.“

„Aber Herr Diedrich selber — ein so einflußreicher Mann.“

„Es wäre richtig, unklug, ihn zu ergründen. Er könnte sich auf die empfindlichste Weise rächen an Deinem Vater — und an mir.“

„Sei ruhig, Franz, sieh' doch keine Gespenster. Herr Diedrich wird sich doch vor seinen Untertanen keine Blöße geben, er wird sich doch nicht lächerlich machen wollen.“

„Ich traue ihm nicht, Liebchen. Ich glaube, er ist ein Mann, der zu allem fähig ist.“

„Nun — und sollte es denn wirklich zum Äußersten kommen, Franz, wir sind doch schließlich nicht an ihn gekettet, weder Du, noch Vater. Es gibt mehr Vergewerte in der Welt, sogar in der Nachbarschaft. So schütteln wir den Staub von unseren Füßen und gehen weiter. Ich fürchte nichts, gar nichts, so lange wir nur zusammen bleiben.“

Er ließ sich endlich beruhigen und dann kamen sie beide überein, daß es besser sein würde, wenn Jutta erst allein mit ihrem Vater spreche. Franz wollte sich auf einige Zeit entfernen, aber noch an diesem Abend zurückkehren, um Sachses Entscheidung zu hören. Sein hoffendes Herz ertug kein längeres Warten.

Fast unmittelbar, nachdem er gegangen, trat Sachs ins Haus. Er war erstaunt, seine Tochter allein zu finden.

„Franz Degow war hier, Vater,“ sagte sie leise, „er will auch noch wieder kommen, nur eine Besorgung im Dorfe machen. Es ist Dir doch recht, wenn er wiederkommt?“

„Gewiß. Es freut mich, ich habe ihn gar zu gern. Er ist der verständigste, junge Mann, der mir je vorgekommen ist, dabei macht er einen entschieden durchgebildeten Eindruck. Ich möchte wetten, daß er bessere Tage gesehen hat und ursprünglich aus einer Arbeiterfamilie stammt.“

Jutta antwortete nicht, und ihr Vater fuhr nach einer Pause fort: „Diedrich war also heute abend sehr gut gelaunt. Er schien sich aufrichtig zu freuen, daß es mir so gut ging. Er sprach von allerlei Neuigkeiten, die er noch in Haus und Garten vornehmen wollte.“

„Wirklich?“ erwiderte sie gleichgültigen Tones.

„Vorabgelegt, daß —“

„Dah, was?“

„Dah, er auf eine gewisse Frage eine günstige Antwort erhält.“

Die letzten Worte wurden sehr nachdrücklich gesprochen und von einem bezeichnenden Blick begleitet. Jutta erröte leicht. Es war ihr zu offenbar, wo ihr Vater hinauswollte, aber sie war fest entschlossen, jetzt Klarheit in die Sache zu bringen.

Nutzniehung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmeter um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden. Vergleiche § 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach § 370,1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die vielen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine: mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preussischen Landestriangulation fällt unter § 304 des R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Auch wird vor Beschädigungen der Marksteine durch Kinder dringend gewarnt.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, Vorstehendes noch besonders in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und mir jede zu ihrer Kenntnis gelangende Beseitigung oder Verrückung eines Marksteines unverzüglich anzuzeigen.

Höchst a. M., den 2. März 1918.

Der Landrat. J. B.: Lunkenheimer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 12. März 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Die Reichsmark und der Friede.

Niemals während des Krieges konnten wir zuverlässiger sein als jetzt. Im ganzen Osten ist der Friede wiederhergestellt und so die Möglichkeit zu desto stärkerem Druck auf die Feinde an den anderen Fronten gegeben. Der von ehrlich freundschaftlichem Geiste diktierte Frieden mit der Ukraine zumal, der Vater des Friedens mit Großrußland, bietet uns die unbedingte Gewähr für eine ausreichende Versorgung mit den wichtigsten Lebensbedürfnissen. Der Plan unserer Feinde, uns durch die „russische Dampfwalze“ zu zerdrücken, ist ebenso gescheitert, wie ihre Absicht, uns durch Abspernung vom Weltmarkt die Kehle zuzuschnüren. Frei sind uns jetzt beide Hände gegen den Westen, und frei können wir aufatmen in dem Gefühl der gesicherten Lebensmittelfuhr. Sicherer denn je ist uns der endgültige Sieg. Dies feste Vertrauen können wir haben. Zugleich können wir uns der Tatsache freuen, daß sich auch in den neutralen Ländern diese Erkenntnis immer deutlicher offenbart.

Ein Maßstab dafür ist der Kurs der Reichsmark an den neutralen Börsenplätzen. Durch allerlei Nachschüssen, durch planmäßige Herabwürdigung unserer Finanzlage war es den Feinden vormem gelungen, den Stand der Mark tief zu drücken. Mit teuflischer Schaulheit suchten sie deutsche Vermögensobjekte in aller Welt zu entwerten, uns vom Genuß der Zinsen unserer ausländischen Anlagen abzuschneiden. Milliarden Mark wurden so auf völkerrechtswidrige Weise unserer Verfügung entzogen. Mit frecher Stirn gingen vor allem die Engländer gegen jedes deutsche Unternehmen vor, dessen sie habhaft werden konnten. Unsere Warenausfuhr wurde ebenfalls von ihnen unterbunden. Nur nach den uns angrenzenden neutralen Staaten Europas blieb ein dürriger Export bestehen. Auch den hatten wir im eigenen Interesse noch zu beschränken; mußten wir doch in erster Linie an unsere Versorgung mit Kriegsbedürfnissen denken, sowie daran, daß wir nicht mit dem, was wir exportierten, mittelbar den Feinden nützten. Auf der anderen Seite war es für uns erwünscht, möglichst große Zufuhren fremdländischer Lebensmittel und Rohstoffe hereinzubekommen.

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

16

„Schade, schade,“ begann ihr Vater aus, „daß er nicht wenigstens zwanzig Jahre jünger ist.“
„Was hast Du ihm gesagt?“
„Was konnte ich sagen? Ich dachte ihm nur an, daß ich mich niemals in Deine Angelegenheiten mischen würde und daß er sich selbst an Dich wenden sollte.“
„Das ist gut. Ich habe meinen Entschluß gefaßt.“
„Ja, Du willst also seinen Antrag annehmen?“

„Nein, nein, ich will ihn nicht annehmen.“ Sie war in höchster Erregung aufgesprungen und saß neben ihres Vaters Stuhl in die Knie. „Ich kann ihn nicht heiraten, ich kann es nicht, denn — ich liebe einen anderen!“

Sie schmeigte sich an ihn, ihr blonder Kopf ruhte auf seinem Arm und so erzählte sie ihm — frohend und in abgebrochenen Sätzen von ihrer Liebe und ihren Hoffnungen.

Als er alles gehört und sie sich beruhigt hatte, fragte er: „Du hast alles überlegt, mein Kind? Hast Du die Wichtigkeit des Schrittes, den Du tun willst, richtig erwogen? Dir wird die Wahl gestellt, entweder an der Seite eines reichen Mannes das Leben einer Dame zu führen, oder mit einem armen Dich um tägliche Brot abzumühen.“

„Ich habe alles bedacht, Väterchen,“ erwiderte sie entschlossen, als sie ihr tränenerfülltes Antlitz emporrichtete. „Ich will gern arm sein, aber glücklich. Ich kann keine Vermählung machen. Ich kann es nicht, Vater, quäle mich nicht.“

„Du hast vollkommen freie Wahl, mein Kind,“ sagte er, sie zärtlich auf die Stirn küßend. „Franz Degow soll mir ein lieber Sohn sein. Ich hege längst väterliche Gefühle für ihn. Außerdem danke ich ihm mein Leben. Der liebe Gott segne Euren Bund.“

Wenige Minuten später stand der junge Arbeiter dem Vater seiner Erwählten gegenüber, um seine Werbung anzubringen. Lange Zweifel hatten sein Herz beherrscht, aber sie waren vollständig bei der aufrichtigen Freude, dem warmen Willkommen, mit dem ihn der alternde Mann in

Hier ein immerhin noch ansehnlicher Warenimport, dort ein Stocken der Ausfuhr und eine Vernichtung oder wenigstens eine Beschlagnahme unseres im Auslande arbeitenden Kapitals. Die Folge davon konnte nichts anderes sein als ein Sinken des Wertes der Mark tief unter ihren Parikurs.

Wählen wir als Beispiel unser Verhältnis zur Schweiz. Die Goldparität beträgt 81 Mark für 100 Franken. Ende 1914 waren bereits 89 bis 90 Mark dafür zu zahlen. Ein Jahr später 94 bis 95 Mark, Ende 1916 117 Mark. Mit Amerikas aktivem Eintritt in den Krieg verschlechterten sich die Dinge weiter rasch zu unserem Schaden: Ende Juni 1917 galten 100 Schweizerische Franken bereits über 130 Mark, Ende Oktober 157 1/2 Mark.

Wie jubelten die Feinde! Sie meinten, unsere finanzielle Vernichtung erreicht zu haben. Doch nur unseren desto zäheren Willen, uns auch auf diesem Gebiete zu behaupten, hatten sie erzeugt. Mit zielbewußter Energie wurden mit den neutralen Staaten Handelsabkommen vereinbart, die darin gipfelten, daß wir den Passivsaldo unseres straff geregelten Warenaustausches mit ihnen erst später zu begleichen hatten. So war ein festes Rückgehalt geschaffen. Der Zufall, vor allem die uns übermollende Spekulation, sollte auf diese Art ausgeschaltet werden.

Der Gang der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen und in der Politik kam uns zuustatten. Durch unsere Waffenmacht aufgerieben, durch die Revolution im Innern zermüht, kam Rußland in der zweiten Novemberwoche des vorigen Jahres mit dem merkwürdigen Friedensanruf heraus, an den sich noch im gleichen Monat das Waffenstillstandsangebot schloß. Wurde auch, wie sich allmählich zeigte, die maximalistische Regierung dabei nicht von wahrhaft ehrlichen Absichten geleitet, so wurde doch durch Rußlands Friedenssehnsucht auch dem Blödesten klar, daß es als aktionsfähiger Feind gegen Deutschland nicht mehr mitrechnete. Die Winkelzüge von Trozki und Genossen hatten nichts anderes als den Sonderfrieden der Ukraine, das Losagen der Randvölker vom großrussischen Körper und schließlich den Zusammenbruch auch der letzten Reste der russischen Heeresmacht zur Folge. In wenig Monaten vollzog sich im Osten diese prächtige Ernte jahrelanger Kämpfe und Siege.

Eben diese Monate brachten auch einen vollkommenen Umschwung am Markte der fremden Wechselkurse. Jener oben erwähnte Stand von 157 1/2 Mark für 100 Schweizerische Franken blieb der höchste. Rasch fiel der Kurs der fremden Valuta, was einer eben solchen Steigerung der unsrigen entsprach. Heute stehen wir bei 112 1/2 Mark. Bismäßig genau entsprechen dem die Schwankungen für die nordischen Kronen und die holländischen Gulden. In steilem Anstieg ist die Reichsmark, auf der Grundlage der Goldparität berechnet, schon um 20 bis 30 Prozent von ihrem Tiefstand hinausgeklettert, ohne daß sich in unseren finanziellen Beziehungen zum neutralen Ausland etwas geändert hätte; lediglich deshalb vielmehr, weil die Welt jetzt klar erkennt, daß alle Prophezeiungen von Deutschlands Erschöpfung oder gar schließlich Vernichtung nichts weiter als feindliche Phantasien waren!

Doch nicht allein das. Wohin uns die Feinde haben wollten, treiben sie selbst. England, die Spitze der gegenrussischen Koalition, lernt jetzt von Woche zu Woche mehr die Nöte kennen, die es uns zugebracht hatte. Es spart und rationiert auf allen Gebieten der Lebensmittelfuhr und sieht die Kurve seines Sterlingkurses immer weiter sinken. Schon zeigt er über 25 Prozent Verlust gegenüber der spanischen Währung!

Und was der finanzielle Zusammenbruch Rußlands, gegen dessen Folgen wir uns in den Friedensverträgen gesichert haben, noch für seine früheren Verbündeten an schweren geldlichen Folgen zeitigen wird, ist nicht abzusehen. Je verhängnisvoller sie sich für jene gestalten werden, desto besser für uns. Der Feinde Schwächung

seiner Arme schloß, um dann die Hand seines Lebensretters mit der seiner blühenden Tochter zu vereinigen. —

Nachdem die erste Nöhrung vorüber war, und das Brautpaar Hand in Hand dem Vater gegenüberlag, begann der junge Mann über seine Herkunft und Familienverhältnisse zu sprechen und offenbarte bei dieser Gelegenheit seinen Jähzorn eine überraschende Tatsache. Sein eigentlicher Name war nicht Degow, sondern — Wiedemann, und er war der leibliche Neffe des vor Jahren verunglückten Minenbesizers Konrad Wiedemann.

Sachse war auf's Innerste erstaunt. Er hatte keine Ahnung gehabt, daß der letzte Besitzer des Gutteschachtes irgend welche Anverwandte besaß, zumal das Testament desselben nicht die geringste dahin zielende Andeutung enthalten hatte, und es um so auffallender erschien, daß Albert Diederich der alleinige Erbe war.

Auch Franz Degow war überrascht, in seinem jetzigen Schwiegervater einen Mann zu finden, der ihm über das Leben seines Verwandten so genaue Aufschlüsse geben konnte. Seine Vermutung, daß derselbe ein geiziger, bartherziger Egoist und bei seinen Arbeitern verhaßt gewesen, wurde durch Sachse in vollem Maße bestätigt. Dagegen war Franz im Stande, nach den Erzählungen seiner Mutter manches aus Konrad Wiedemanns Jugendzeit zu berichten, was Sachse wiederum neu war.

Er erzählte, daß Konrad und sein Bruder Wilhelm sich beide als Bergmanns-Kinder aus den niedrigsten Verhältnissen emporgearbeitet und aus eigener Kraft eine verhältnismäßig angesehene Stellung erreicht hätten, wie aber die beiden Brüder in ihrem Ehrgeiz und dem Streben nach ein und demselben Ziel häufig miteinander geraten seien, und der Ältere mit seinem rücksichtslosen Egoismus gewöhnlich den Sieg davongetragen habe.

Dieser war denn auch in seinen Bestrebungen der Glückliche gewesen, während der andere durch Krankheit und allerlei Schicksalsschläge immer weiter zurückgekommen und schließlich im Glend gestorben war. Den Bruder hatte er nach und nach aus den Augen verloren, die gelegentlichen Unterhaltungsgelegenheiten, namentlich von der Mutter des jungen Mannes, hatten kein Behör gefunden. Die letztere war bald nach dem Gatten gleichfalls einer langwierigen Krankheit erlegen

ist unsere Stärkung! Mitten in den Vorbereitungen für unsere achte Kriegsanleihe begriffen, können wir uns dessen ganz besonders freuen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die tagsüber schwache Artillerietätigkeit verstärkte sich vor Einbruch der Dunkelheit in wenigen Abschnitten. Während der Nacht lebte sie in Verbindung mit eigenen und feindlichen Erkundungsvorstößen vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Bunkerstellung der Franzosen auf der Kathedrale von Reims wurde erneut in Tätigkeit beobachtet. Heftiges Zerföhrungsfeuer lag von Mittag an auf unseren Stellungen nördlich und nordöstlich von Prosnes. Starke, französische Abteilungen, die am Abend in breiter Front vorstießen, konnten nur westlich von der Straße Thulzy-Nauroy in unserem vordersten Graben Fuß fassen; im übrigen wurden sie im Nahkampf abgewiesen.

Osten:

Feindliche Banden, die in der Ukraine die von Gornel und Kiew nach Bachmatfch führenden Bahnen bedrohten, wurden in mehrfachen Kämpfen zerstreut. Bachmatfch wurde besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 15. März, abends. (W. B. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 15. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die feindlichen Luftangriffe.

Berlin, 15. März. (W. B.) Unsere Gegner unternahmen im Februar 23 Luftangriffe auf das deutsche Gebiet. Davon richteten sich 13 gegen das luxemburgisch-lothringische und das Saar- und Mosel-Industriegebiet. Sie riefen in keinem Fall eine Betriebsstörung hervor; meist kamen die feindlichen Flugzeuge dank der Abwehrmittel nicht an die Werke. Von den übrigen zehn Angriffen richteten sich drei gegen Trier, je ein Angriff gegen Saarbrücken, Offenburg i. B., Wehlau an der Mosel, Ludwigshafen, Zweibrücken, Mannheim und Pirmasens. Während militärischer Schaden hier nicht verursacht werden konnte, war der Schaden an Häusern und Privateigentum mehrfach nicht unbedeutend. Im ganzen fielen den Angriffen 12 Menschenleben zum Opfer. Fünfzehn Personen wurden schwer und 21 leicht verletzt. Ein feindlicher Doppeldecker fiel in unsere Hand.

Die Luftkämpfe.

Berlin, 14. März. (W. B.) Günstige Witterung ließ unsere Luftstreitkräfte am 12. an der Westfront wiederum besondere Erfolge erzielen. Kräftiger feindlicher Gegenwehr zum Trotz wurde die Erkundung an allen Teilen der Front erfolgreich durchgeführt. Die Bahnhöfe von Solifons und die des fast 100 Kilometer hinter der Front gelegenen von Boulogne wurden wiederum mit zusammen 4500 Kilogramm Bomben ange-

und der damals kaum achtjährige Franz auf die Gnade seiner mütterlichen Verwandten angewiesen gewesen. Ein Vetter derselben, mit Namen Degow, ein verhältnismäßig wohlhabender Bergmann, hatte sich des hübschen, aufgeweckten Knaben angenommen und ihm eine bessere Erziehung gegeben als den meisten seiner Standesgenossen zu teil wird. Als Adoptivsohn desselben war er gewohnt, sich nach seinem Namen zu nennen, und er bediente sich desselben um so lieber, als er nach dem Tode seines Pflegevaters, einem unwiderstehlichen Drange und dem Wunsche seiner Mutter folgend, den Schacht aufgesucht hatte, der einstmal seinem Onkel gehört hatte, und somit von Rechts wegen in seinen Besitz hätte übergehen müssen. Er wünschte nicht, Herrn Albert Diederich in seiner Eigenschaft als übergangener Erbe gegenüberzutreten, aber es reizte ihn, die Gründe zu erforschen, welche wohl seinen Onkel zu dem völlig unerklärlichen Testament bewogen haben konnten.

Auch Sachse konnte ihm hierüber keinen Aufschluß geben, gab aber zu, daß die Sache ihrerzeit großes Aufsehen gemacht und wohl auf irgend eine geheime Verpflichtung zurückzuführen sein müsse. Jedenfalls versprach er sowohl wie seine Tochter feierlich, Franzens Inkenntnis streng zu wahren.

Ihr Interesse und ihre Teilnahme an dem Schicksal des jungen Mannes waren, wenn möglich, durch das Gehörte noch erhöht worden, und als sie sich nach diesem glücklichen Abend trennten, wußten sie, daß ein festes, inniges Band sie für alle Zeiten umschlingen würde, und daß sie in ihrer Vereinigung bereit waren, allen kommenden Gefahren zu trotzen, mochte die Zukunft bringen, was sie wollte.

6. Kapitel.

Es war gegen Abend, ein paar Tage nach dem eben geschilderten Ereignis, als Albert Diederich zufällig die Hauptstraße des Dorfes entlang schritt und, von ihr ungewohnt, Jutta aus einem Bادن treten sah. Sein Entschluß war sofort gefaßt. Er bog in ein Seitengäßchen ein, um nicht bemerkt zu werden, und eilte auf einem kleinen Umwege nach dem schattigen Pfad, den sie auf ihrem Nachhausewege passieren mußte. Es währte auch nicht lange, so vernahm er ihren elastischen Schritt und sah ihre schlanke Gestalt zwischen den Bäumen auftauchen.

griffen, 18 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons fielen unseren Luftkämpfern zum Opfer, während wir nur 3 Flugzeuge im Luftkampf verloren und 3 weitere vermissen. Mit drei Abschüssen sind an diesen Erfolgen die beiden Brüder Richtigthofen beteiligt.

Das Ultimatum an Holland.

Haag, 15. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Reuter meldet aus New York: Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ meldet: Die Vereinigten Staaten und Großbritannien übermittelten den Niederlanden eine letzte Mitteilung, in der gesagt wird, daß die niederländischen Schiffe von den Alliierten benutzt werden, wenn das schwebende Abkommen, das sich auf den Gebrauch der niederländischen Schiffe durch die Alliierten bezieht, am 15. März (soll wohl heißen am 18. März) nicht angenommen ist. Dieses Ultimatum, das Amerika und England an die Niederlande stellt, bedeutet nichts anderes, als daß die Niederlande sich den Ansprüchen der Entente zu fügen haben, widrigenfalls ihnen alle Schiffe, deren die Entente habhaft werden kann, weggenommen werden.

Holland lehnt das Ultimatum ab.

Genf, 15. März. Haager Drahtungen vom 15. März früh zufolge wurde den Gesandten der Verbündeten im Haag heute früh durch den Minister des Auswärtigen mitgeteilt, daß die holländische Regierung die Forderungen des Verbandes in der gestellten Frist nicht annehmen könne, dagegen zu Verhandlungen bereit sei.

Die deutsche Meinung.

Mit der an Holland gerichteten Forderung des Verbandes beschäftigte sich heute im Auswärtigen Amt zu Berlin eine Konferenz, an der außer den leitenden Persönlichkeiten unserer Politik Vertreter der zuständigen Militär- und Marinestellen teilnahmen. Zur Erörterung stand, wie wir hören, ausschließlich die Frage, welche Maßnahmen wir zu ergreifen haben, wenn Holland die Verbandsbedingungen annehmen sollte. Nach den in der Wilhelmstraße vorliegenden Nachrichten dürfte es jedoch zu keinem Eingehen der Niederlande auf die Forderungen des Verbandes kommen. Es sollen nach dieser Richtung hin schon ganz bestimmte Zusagen vorliegen. Andererseits sollen wir im Haag die Versicherung abgegeben haben, daß die Kräfte unserer Rheinschiffahrt in weitestem Umfang Holland zur Verfügung gestellt werden, um es mit Kohlen und Erzen so umfassend wie nur möglich zu versehen. (Gen.-Anz.)

Das freie unabhängige Herzogtum Kurland.

Berlin, 15. März. Bei dem heutigen Empfang der Abordnung des kurländischen Landesrats durch den Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling verlas Unterstaatssekretär v. Radomski die Antwort auf den bekannten Beschluß des Landesrates. Darin heißt es: „Mit besonderer Freude und Rührung haben Seine Majestät von der an ihn gerichteten Bitte Kenntnis genommen, die Herzogskrone Kurlands anzunehmen. Die allerhöchste Entscheidung wird nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen getroffen und dem Landesrat mitgeteilt werden. Mit lebhafter Freude und Genugtuung haben Seine Majestät ferner ersehen, daß der Wunsch des Landesrates auf eine enge Verbindung des Herzogtums mit dem Deutschen Reiche gerichtet ist. Der Ausführung dieses Wunsches steht nichts mehr im Wege. Seine Majestät der Kaiser haben mich beauftragt, im Namen des Deutschen Reiches das wiedererrichtete Herzogtum Kurland als freies und unabhängiges Herzogtum anzuerkennen und ihm den Schutz und Beistand des Deutschen Reiches beim Ausbau seiner Verfassung, die auch eine Landesvertretung auf breiter Grundlage vorsehen muß, zuzusichern und wegen Festlegung und Formulierung der vom Landesrat beschlossenen engen Verbindung mit dem Deutschen Reiche das Nötige zu veranlassen.“

Truppenverschiebungen.

Basel, 15. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Genf meldet, war die Schließung der französischen Grenze durch Transvorte englischer Truppen nach der italienischen Front veranlaßt. Diese Truppen waren dazu bestimmt, die französischen Kontingente zu ersetzen, die an die französische Front zurückbeordert wurden.

Die Moskauer Konferenz und der Friedensvertrag.

Haag, 15. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Reuter berichtet aus Petersburg: Die bolschewistischen Mitglieder der Moskauer Konferenz beschlossen mit 153 gegen 30 Stimmen, den Friedensvertrag von Brest-Litowsk zu bestätigen.

Die Räumung Petersburgs.

Basel, 15. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Die Petersburger Hayas-Agentur übermittelt eine amtliche Mitteilung, wonach die Räumung der Hauptstadt beendet ist. Kein Bewohner kann die Stadt verlassen. Der Reisendenverkehr ist vollständig unterbunden. Der Rat hat das Erscheinen der bürgerlichen Blätter wieder gestattet.

London, 14. März. (W. B.) Das Reutersche Bureau berichtet: Ein Telegramm aus Petersburg meldet: Trotz ist zum Volksbeauftragten für die militärischen Angelegenheiten anstelle Bodnowski, der zurückgetreten ist, ernannt worden. Der Posten des Höchstkommandierenden ist abgeschafft worden.

Entlassung des österreichischen älteren Landsturms.

Wien, 15. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat nachstehendes Befehlsschreiben erlassen: Ich befehle, daß die den Geburtsjahrgängen 1867, 1868 und 1869 angehörenden zum Landsturm dienste herangezogenen

Personen und die 1867, 1868 und 1869 geborenen Angehörigen von landsturmpflichtigen Körperschaften, sowie jene Personen dieser Geburtsjahrgänge, die im Wege der freiwilligen Assentierung in das Heer und die Kriegsmarine oder in die Landwehren auf Kriegsdauer eingetreten sind, sofern sie nicht selbst um Weiterbelassung in dem aktiven Militärdienst bitten, mit Ausnahme der Sagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst wie folgt zu beurlauben sind: 1. die vorbezeichneten Angehörigen des Geburtsjahrganges 1867 mit Beginn am 15. März und Endtermin Ende Mai 1918, 2. die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1868 mit Beginn am 1. Juni und dem Endtermin am 15. September 1918, 3. die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1869 mit Beginn am 16. September und dem Endtermin am 31. Dezember 1918.

18—20 000 Tote bei der Explosion in Halifax.

Basel, 14. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Nach einer Pariser Havasmeldung aus Halifax erklärte der Präsident der Hilfskommission, Rogers, daß nach den amtlichen Schätzungen die seinerzeitige große Explosion in Halifax 18—20 000 Tote gefordert habe. Der Sachschaden belaufe sich auf 22½ Millionen Dollars. 13 Millionen Dollars seien durch Hilfeleistung gesammelt; außerdem werde die Regierung 7 Millionen Dollars für die dringendsten Bedürfnisse verauslagen.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am 14. März.

Erschienen waren 12 Gemeindevertreter und 2 Gemeinderäte. Den Vorsitz führte Bürgermeister Diefenhardt. Zur Tagesordnung standen:

1. Feststellung des Haushaltsplanes für 1918.

Der Haushaltsplan hat die gesetzliche Frist von 2 Wochen offen gelegen und sind Einsprüche nicht erhoben worden. Die Vertretung hat nunmehr endgültig zu beschließen. Der Vorsitzende ging nochmals kurz auf denselben ein und betonte, daß er im großen und ganzen dasselbe Bild biete, wie der des Vorjahres und die sämtlichen während des Krieges. Laut Uebereinkunft wurden die einzelnen Titel nochmals in Einnahme und Ausgabe verlesen und bei manchen seitens der Vertreter nähere Auskunft gewünscht und gegeben. Der Gesamtvoranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 605 040,40 Mk. ab, welcher von der Vertretung einstimmig genehmigt wurde.

2. Verteilung des Steuerbedarfs.

Laut Voranschlag sind 98 050 Mark durch Steuern aufzubringen. Es wird einstimmig beschlossen, genau wie im Vorjahre ein Zuschlag von 100 Prozent auf alle Steuern als Gemeindesteuer zu erheben.

3. Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Kriegsfürsorge.

Die Ausgaben für die Kriegsfürsorge bedingen weitere Mittel. Es wird die Aufnahme einer Anleihe von 20 000 Mark in Vorschlag gebracht und von der Vertretung einstimmig beschlossen.

4. Anlage eines Ehrenfriedhofes.

Der Herr Regierungspräsident richtet durch das Landratsamt ein Rundschreiben an die Gemeinden betr. Errichtung eines Ehrenfriedhofes für die gefallenen Krieger. Einige Gemeinden des Kreises haben bereits aus eigener Initiative Ehrenfriedhöfe errichtet und den übrigen wird es warm empfohlen. Der Gemeinderat ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Anregung für Schwanheim zu spät komme. Vertreter Möller bemerkte, daß er als Mitbeteiligter wohl im Sinne aller derjenigen, die einen Krieger auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt hätten, zu sprechen glaube, wenn er beantrage, die Vorlage unter den jetzigen Umständen abzulehnen. Es seien wohl in vielen Städten und Gemeinden für die Krieger besondere Plätze als Ruhestätten gewählt, hier sei es aber seinerzeit versäumt worden. Von verschiedenen Seiten wurde hierauf erwähnt, daß man, da die Errichtung eines Ehrenfriedhofes jetzt nicht mehr möglich sei, die Ehrung der gefallenen Helden auf andere Weise für später im Auge behalten möge, was allgemeine Zustimmung fand.

5. Verpachtung von Gelände.

An die Herren Franz Jos. Henrich und Karl Röhrig wird je eine kleine Parzelle, welche an ihre Grundstücke stößt, auf ein weiteres Jahr verpachtet.

6. Bewilligung eines Beitrages an die freiwillige Sanitätskolonne.

Die Sanitätskolonne teilt in einem Schreiben mit, daß sie im März d. Js. auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicke. Aus diesem Anlaß möchte sie einen Jubiläumsfonds gründen zum Zwecke des weiteren Ausbaues der Kolonne und bittet die Gemeinde um eine Unterstützung zu diesem Fonds. Der Gemeinderat hat das Gesuch in Anbetracht der jetzigen Zeitverhältnisse abgelehnt. Vertreter Möller ist nicht für sofortige Ablehnung, schon in Anbetracht der gemeinnützigen Zwecke, die der Verein verfolgt. Ihm schließen sich die Vertreter Nik. Schumann, Val. Henrich und Jak. Ludw. Raab an. Vertreter Val. Henrich stellt den Antrag, der Kolonne 100 Mark zu dem angebotenen Fonds zu bewilligen, was von der Vertretung einstimmig beschlossen wurde.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende kam hierauf auf den von Vertreter Starmann in letzter Sitzung erwähnten Fleischer nach Orlesheim zu sprechen. Er habe die Angelegenheit untersucht und dabei festgestellt, daß die Angaben auf Unwahrheit beruhen, was ja bereits durch den Widerruf in der „Schwanheimer Zeitung“ bekannt gegeben sei. Er wies bei dieser Gelegenheit noch darauf hin, wie vorsichtig

man mit solchem Gerücht sein solle, meistens sei nie etwas Wahres daran.

Es folgten noch einige kleine Anfragen an den Vorsitzenden betr. der Uebergänge an den beiden Schnelsen links des Wasserwegs, sowie in der Querstraße und die bessere Instandsetzung der Alleestraße.

Lokale Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Schütze Willi Dresde bei einer Maschinengewehr-Kompanie, der Musketier Heinrich Diehl und der Musketier Albert Rahmann von hier.

Lebensmittel. Heute nachmittag kommt Margarine zum Verkauf; am Montag vormittag von 8—10 Uhr wird bei A. May und Jos. Nikolai Fett ausgegeben. Siehe Verteilungsplan.

Erverordnung. Wir machen die Interessenten auch an dieser Stelle noch besonders auf die in heutiger Nummer abgedruckte Bekanntmachung betr. Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Eiern aufmerksam.

Theater. Wir machen nochmals auf die morgen abend stattfindende Theaterdarstellung der Frankfurter Schauspieler-Vereinigung aufmerksam. Die Vorstellung ist eine erstklassige, den Anforderungen des vorwöchentlichen Publikums entsprechend. Es ist ratsam, bei den Vorverkaufskarten zu lösen, damit der Andrang an der Abendkasse nicht zu groß wird. Nachmittags wird das reizende Kindermärchen „Strumpelpeter“ (mit Originalkostümen nach Busch) gegeben, das Kinderherzen sicherlich erfreuen wird.

Ueber das Verhalten bei Fliegergefahr erläßt der Mainzer Oberbürgermeister folgende Mahnung: Mitbürger! 1. Bleibt in den Häusern! 2. Wer sich im Freien auf der Straße befindet, trete in das nächstgelegene Haus! Unterstandsräume sind in den durch Anschriften kenntlich gemachten Häusern vorgesehen! 3. Steht nur an inneren Wandflächen! 4. Deffnet die Fenster, damit nicht durch Scheibensplitter Verletzungen entstehen! 5. Stellt die Gasleitungen — aber in jedem Stockwerk für sich — ab! 6. Jeder begeben sich sofort in den Kellerraum! 7. Seht ja nicht aus den Fenstern oder Türen hinaus! 8. Fahrzeuge halten! Fahrgäste aussteigen und in den nächsten Häusern und Kellern Schutz suchen! 9. Folgt den Weisungen der Sicherheitsorgane! 10. Bleibt ruhig! — Dem „M. A.“ wird geschrieben: Nach den in Freiburg gemachten Erfahrungen, empfiehlt es sich bei Fliegerangriffen, sofort bei Alarm alle Fenster zu öffnen. Die Verletzungen durch Glassplitter und der Glasschaden werden hierdurch vermieden. Der Luftdruck kann den Scheiben nichts mehr anhaben, was wichtig ist, da der Scheibenschlag jetzt längere Zeit in Anspruch nimmt.

Kaiser und Volksbank. Der Stellv. Kommandierende General des 18. Armekorps, Czj. Nibel, gibt folgenden Erlaß des Kriegsministeriums bekannt: Unter der Schirmherrschaft Seiner Majestät des Kaisers hat im Jahre 1917 die Versorgung der Feldtruppen mit Weihnachtsgeldern als „Kaiser- und Volksbank für Heer und Flotte“ stattgefunden. Trotzdem die Zahl der zu versorgenden Truppen gegen die Vorjahre erheblich gewachsen ist, konnte auch diesmal wieder jeder Mann rechtzeitig und reichlich bedacht werden. Dankbar haben die Truppen im Felde dieses treue Gedenken der Heimat empfunden. In warm und herzlich gehaltenen Dankschreiben, welche in besonders großer Anzahl eingegangen sind, haben sie ihrer Empfindung Ausdruck gegeben. Dieser Erfolg ist im vierten Kriegsjahre doppelt so hoch einzuschätzen. Er konnte nur durch die nicht ermüdende Gefebendigkeit der Bevölkerung und die aufopfernde Mitarbeit aller mit Sammlung und Versand beauftragten Stellen erzielt werden. Das Kriegsministerium spricht allen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, für ihre Spenden und ihre erfolgreiche Tätigkeit seinen Dank aus. Ich schließe mich dieser Anerkennung für den mir unterstellten Korpsbereich in vollem Umfange an.

45 000 Mark gefunden. Ein Beamter der Bad. Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen verlor am Montag eine Reisetasche mit einem Gesamtwert von 45 000 Mark (Bargeld 38 000 Mark), auf deren Wiedererhalten er nicht mehr rechnete. Zu seinem größten Erstaunen wurde ihm jedoch am Mittwoch die Tasche schon wieder von dem Finder, Daniel Dick, Frankfurt, Lahnstraße 24, zugestellt. Der Eigentümer konnte leicht festgestellt werden, da dessen Adresse in der Tasche selbst eingenäht war. Außer dem üblichen Finderlohn wurde dem ehrlichen Finder eine Belohnung von 5000 Mark von Seiten der Direktion der B. A. & S. F. zuteil.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Abend und während der Nacht war die englische Artillerie namentlich zwischen Arras und St. Quentin sehr tätig. Durch feindliches Feuer und Bombenabwurf auf rückwärtige Ortschaften entstanden in Menen und Halluin größere Verluste unter der Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, von Gallmih und Herzog Albrecht.

Westlich von Reims, auf beiden Maasufeln, sowie an der lothringischen Front bei Mulach und Blamont war der Feuerkampf tagsüber gesteigert. Beiderseits von Ornes blieb er auch die Nacht hindurch lebhaft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Eilzüge mit 3. und 4. Klasse. Zu den Reformplänen der Eisenbahn gehört auch die Einrichtung von Eilzügen mit 3. und 4. Klasse, da die 4. Klasse nicht nur im Nahverkehr, sondern in gewissem Umfang auch auf weite Strecken benutzt wird. Es soll damit auch den Reisenden der minderbemittelten Kreise die Möglichkeit geboten werden, weite Reisen in kürzerer Zeit zurückzulegen. Diese Eilzüge sollen vornehmlich dem starken, sich auf weite Entfernungen, wie z. B. Berlin—Frankfurt a. M., abwickelnden Verkehr der Arbeiter und ihrer Angehörigen dienen und im Anschluß an Tagespersonenzüge verkehren.

Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren. Am 15. März ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 850/11. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie Chinesenhaare beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung in bestimmter Weise und an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 Kilogramm nicht mehr als 20 Mark beträgt. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 Kilogramm beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Bestandshebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagenbereifungen. Am 14. März ist eine Bekanntmachung Nr. G. 2210/1. 18. R. R. A., betreffend Bestandshebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagenbereifungen, in Kraft getreten, durch die sämtliche gebrauchte, ungebrauchte, montierte und nichtmontierte Wagenbereifungen (z. B. Drahtreifen, sogenannte Kelly-, Reform-, Berliner-, Mannheimer- und Quetschreifen usw.) beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterbenutzung der auf Wagen befindlichen Reifen bis zum 15. April 1918 ohne weiteres, nach diesem Zeitpunkt nur nach ausdrücklicher Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt. Eine Veräußerung der beschlagnahmten Bereifungen ist ebenfalls an die Inspektion der Kraftfahrtruppen oder mit ausdrücklicher Zustimmung der Inspektion der Kraftfahrtruppen zu den in der Bekanntmachung gleichzeitig festgesetzten Höchstpreisen gestattet. Bereifungen, die bis zum 1. Mai 1918 nicht an eine von dieser bezeichneten Stelle geliefert oder von dieser freigegeben sind, werden enteignet werden. Die Bereifungen unterliegen einer einmaligen

Meldepflicht an die Inspektion der Kraftfahrtruppen, und zwar ist der am 14. März 1918 vorhandene Bestand bis zum 1. April zu melden. Kraftwagenbereifungen werden von der Bekanntmachung nicht betroffen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Prämien für abgeschossene Raubvögel. Für den Abschluß des für das Militärbriefstaubenwesen schädlichen Raubzeuges werden folgende Belohnungen gewährt: Für einen Wanderskalke 5 Mark, für einen Sperber 5 Mark, für einen Habicht 3 Mark. Die Beurteilung der Zuständigkeit der Belohnung und die Zahlung erfolgt durch die Nachrichten-Ersatz-Abteilung Nr. 18 in Darmstadt, der die Fänge unter Stehenlassen eines kleinen Federkranzes einzusenden sind. Vorwiegend nützliche Arten von Raubvögeln, wie Turmfalken, Bussarde, Weihen, die nach dem Reichsschutzgesetz vom 30. Mai 1918 nicht getötet werden dürfen, sind zu schonen. Es dürfen natürlich nur Jäger, d. h. Leute, die überhaupt berechtigt sind zum Schießen auf ihrem Revier, Raubvögel erlegen.

Mit tödlichen Mitteln, wie Brandstiftung und Einschleppung von Viehseuchen suchen feindliche Agenten neuerdings den wirtschaftlichen Widerstand unseres Vaterlandes zu schwächen und zu brechen. Es bedarf daher der größten Aufmerksamkeit, um solchen Anschlägen rechtzeitig vorzubeugen und namentlich Personen, die bei solchen Versuchen betroffen werden, augenblicklich festzunehmen. Der Gouverneur der Festung Mainz sichert für erfolgreiche Abwehr eine Belohnung bis zur Höhe von 3000 Mark zu.

Zur Beachtung beim Rübenverkauf. Es wird darauf hingewiesen, daß es den Landwirten vielfach noch unbekannt scheint, daß nach der Verordnung über den Verkehr mit Rüben vom 6. Dezember v. Js. der Verkauf von Rohrüben, Runkelrüben (Dietmarz) und Weißrüben im Kreise nur mit Genehmigung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geschäftsabteilung Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, geschehen darf. Der Absatz ist mit Ausnahme dieser Stelle nur an den Kommunalverband oder an die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse gestattet. Für den Verbrauch von Rüben in der eigenen Wirtschaft besteht keinerlei Einschränkung.

Kirchliche Anzeigen

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. März 1918.

Passionssonntag.

Sakramentalischer Sonntag.

Osterkommunion des kath. Junglingsvereins u. sämtlicher Jünglinge.

Borm. 7^{1/2} Uhr: Frühmesse unmittelbar danach 2. hl. Messen. — 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1^{1/2} Uhr: Eoht. Bruderschaft und Andacht z. G. des hl. Joseph. — 4 Uhr: Versammlung des Marienvereins mit Vortrag.

Abends halb 8 Uhr: Föhnpredigt und Andacht mit lat. Segen.

Montag, 6. März: Austellung der hl. Kommunion, danach gest. hl. Messe am Muttergottesaltar für Michael Rilian, des. Ehefrau Kath. geb. Holmann und leb. und verst. Angehörige, dann best. Amt für die Eheleute Valentin Heinrich und deren Kinder Moritz, Rogd. und H. M. und Angehörige, dann St. Josephs-Andacht mit lat. Segen.

Dienstag, 7. März: Fest des hl. Joseph, des Nährvaters Jesu. 7 Uhr: Segensamt z. G. des hl. Joseph für den gefallenen Krieger Joseph Oster, im St. Josephshaus: Segensamt z. G. des hl. Joseph für Joseph Fabel und dessen Eltern.

Mittwoch, 8. März: Best. Segensamt für Frau Dorothea Müller geb. Sanger, dann best. Segensamt für Frau A. M. Bely geb. Werner von den Mitgliedern des III. Ordens.

Donnerstag, 9. März: Best. Amt für Karl Leop. Reimer und dessen Ehefrau Leopoldine geb. Gollert, dann best. Amt für Frau Sophia Ralt geb. Sauter und ihre im Felde stehenden Söhne. — Nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag, 10. März: Fest des heiligen Schmerzens Mariä. — Best. Amt z. G. der Schmerzh. M. G. für Jos. und Ther. Wadenböcker und ihre Kinder, dann gest. Amt z. G. der Schmerzh. M. G. für Anton Bürgel, dessen Ehefrau Kath. geb. Schray und ihren Sohn Anton.

Samstag, 11. März: Best. Amt der Schwestern der Klasse III für ihre trankte Mitschülerin Barbara Mittel, dann best. Amt für Margarete Rint und lebende und verst. Angehörige. — Nachm. 4 Uhr: u. abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 5 Uhr: Salve.

Freitag, abends 6 Uhr: Kreuzwegandacht für alle Anliegen des Krieges.

Sonntag, den 24. März, Palmsonntag. Osterkommunion des kath. Arbeiter- und kaufm. Vereins und sämtlicher Männer. — 9^{1/2} Uhr: Palmweisse, danach Hochamt mit Passion. — Kollekte für den Bonifatiusverein.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. März, Judica.

Borm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für den Preussischen Landesverein vom Roten Kreuz.

Abends 6 Uhr: Passionsgottesdienst und Kriegsbestkunde.

Nachm. halb 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Nachm. 4 Uhr: Beerdigung des Arbeiters Heinrich Rutz.

Abends 7 Uhr: Martinusverein.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sängerverein Niederfrank. Samstag abends halb 9 Uhr: Gesangstunde im Vereinslokal. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Sängerverein Gängertal. Samstag, den 16. März, abends halb 9 Uhr: Gesangstunde, wozu vollständiges als auch pünktliches Erscheinen dringend erforderlich ist.

Sängerverein Frohn- u. Samstag abends 9 Uhr: Gesangstunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen notwendig.

Sängerverein Concordia. Samstag abends halb 9 Uhr: Gesangstunde im Vereinslokal. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 17. 3. 18, halb 4 Uhr: Monatsversammlung. Pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

Kath. Arbeiterverein. Morgen nachm. 5 Uhr: Versammlung im Vereinslokal (Anton Sauter). — Am Palmsonntag: hl. Osterkommunion. Vollständige Beteiligung Ehrenfache.

Einmaliges Gastspiel der Frankfurter Schauspieler-Vereinigung in Schwanheim a. M.

Sonntag, den 17. März 1918
im Saale „Zum Schwanen“ (A. Henninger)
Saalöffnung 7 Uhr. : : Anfang 8^{1/2} Uhr:

„Die weisse Maus“

Schwank in 3 Akten von Ernst v. Wolzogen.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Sperrplatz Mk. 1.60. I. Platz Mk. 1.20. II. Platz 80 Pfg.
An d. Abendkasse: Sperrplatz Mk. 1.80. I. Platz Mk. 1.40. II. Platz 90 Pfg.

Vorverkauf im Kaufhaus Heinrich, Hauptstrasse 10.

Nachmittags 3^{1/2} Uhr:

Grosse Kindervorstellung:

„Der Struwwelpeter“

Märchen in 4 Bildern.

1. Bild: Der grosse Nikolaus. 2. Bild: Im Turm. 3. Bild: Struwwelpeters Traum. 4. Bild: Struwwelpeters Besserung.

Sperrplatz: 60 Pfg. I. Platz 40 Pfg. II. Platz 25 Pfg.
Erwachsene zahlen doppelt.

Für gute Heilung des Saales hat die Direktion Sorge getragen.

Am 14. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. G. 2210/1. 18. R. R. A., betreffend Bestandshebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagenbereifungen, ausserlich Kraftwagenbereifungen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Hies. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Schlafstelle

zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 42.

Am 15. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 850/11. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Hies. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Schlafstelle

mit 2 Betten gesucht. Näh. Kirchstrasse 17.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 218

Ein Paar Handschuhe

am Donnerstag i. d. kath. Kirche liegen geblieben. Abzugeben in der Exp. (219)

Ziegenlamm

zu verkaufen oder zu vertauschen
Hintergasse 18.

Für Herren

und junge Herren.
Nähen Sie genau auf Firma und Grösse.
Gut passende Hosen, 75, 80, 90, 100, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 u. höher.
Hüfter, Hoberzieher, Hombäse, 50, 55, 60, 65, 70, 80, 90, 100, 110 u. höher.

Jüngl. u. Konfirmand.-Anzüge Hüfter 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 u. höher.
Eingelne Hosen, Westen, Röcke für Herren u. Jungen.

Hosen u. Joppen für Arbeiter.
Adolf Schönfeld
Frankfurt a. M.

jetzt: Trierischegasse 5, 1. St.
gegenüber der Lederhalle.
Kein Laden. Tel. Donja 6380.

Anzüge

Heberzieher und Hüfter in verschiedenen Farben und Größen, darunter Erfolg für feinste

Mass-Arbeiten:

zum Ausleichen
Gr. 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150 und höher

Herren-Garderoben-Haus

Frankfurt a. M.
Schäfergasse 11, I. Stock

Kein Laden.

Auf Hausnummer genau achten.

Baugewerkschaft Offenbach a. M. den prov. Anstalten gleichgestellt.
Der Größt. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Lebensmittelverkauf.

Heute nachm. 5 Uhr gelangt zum Verkauf:

Margarine

an Nr. 1—1352 pro Kopt 50 gr. Preis 20 Pfg.

Montag, den 18. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, wird

Fett

verkauft:

bei A. May

an Nr. 861—1000 von 8—9 Uhr vorm.

1001—1105 9—10

bei Jos. Nicolai

an Nr. 1106—1250 von 8—9 Uhr vorm.

1251—1350 9—10

1—20 9—10

Es gelangt auf jede Person 50 gr zur Ausgabe. Preis 27 Pfg.

Schwanheim a. M., den 16. März 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronsenstrasse 3.

Telefon Hanna 1720

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Auf unserm Lager sind alle Sorten Dickwurzsamen eingetroffen, kann von Montag ab gegen Kassa abgeholt werden.

Der Vorstand.

Einfam. Haus

einfach, aber der Neuzeit entsprechend, mit Garten zu kaufen gesucht. Off. u. Angabe des Preises, Grösse, Lage etc. unter Nr. 220 a. d. Exp. ds. Bl.

Von ruhiger Familie

3 od. 4 Zimmerwohnung

mit Hof und Garten per 1. Mai zu mieten gesucht. Von wem sagt die Exp. des Blattes. 204

Ingenieur sucht zum 1. 6 od. 1.

4-5 Zimmerwohnung

Offerten unter Nr. 213 an die Exp. des Blattes.